

Akademie der Wissenschaften in Wien
Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Anzeiger

56. Jahrgang — 1919 — Nr. 1 bis 27



Wien, 1919

Aus der Staatsdruckerei

In Kommission bei Alfred Hölder

Universitätsbuchhändler

Buchhändler der Akademie der Wissenschaften

sind auch äußerst pigmentarm. Sämtliche Äste des Nervus octavus sind atrophisch.

Alexander bespricht eingehend die einzelnen Befunde in ihrer Bedeutung für unsere Kenntnis der pathologischen Anatomie der kongenitalen Taubheit. In der Verwertung derselben und der von ihm untersuchten früheren Fälle bespricht er die Gruppierung der kongenitalen Taubheit, die sich aus all den Befunden entwickeln läßt.

Das w. M. Intendant Hofrat Fr. Steindachner legt die folgenden »Beschreibungen neuer oder bisher wenig gekannter Clausiliiden (I. Teil)« von Dr. A. J. Wagner als vorläufige Mitteilung über die von Dr. A. Penther in den Jahren 1914, 1916 und 1918 in Nordalbanien gesammelten Mollusken vor.

1. *Alopia (Herilla) excedens dardanorum* n.

Gehäuse für eine *Herilla* klein, bauchig spindelförmig, dunkelrotbraun, glänzend und durchscheinend; von einer opaken Oberflächenschichte findet sich auch an der Naht keine Spur. Die Skulptur besteht aus deutlichen, etwas ungleichmäßigen Zuwachsstreifen, welche auf den oberen Umgängen in ziemlich dichte, aber stumpfe und niedrige, mit dem Gehäuse gleichfärbige Rippenstreifen übergehen. Das Gewinde besteht aus zehn kaum gewölbten, durch eine leicht eingedrückte, weder berandete, noch papillierte Naht geschiedenen Umgängen; der letzte ist nach unten zu etwas verschmälert und besitzt über dem Nabelritz einen kurzen, stumpfen, durch eine seichte Furche begrenzten Basalknoten. Die breit eiförmige, im Gaumen rotbraune Mündung weicht unten wenig zurück; der abgerundet winkelige Sinulus ist kaum hinaufgezogen. Der kurzausgebreitete, kaum verdickte, bräunliche Mundsaum ist weit getrennt und durch eine Schwiele verbunden.

Der stark reduzierte Schließapparat besteht aus einer kurzen, aber deutlich als bogenförmige Leiste erhobenen

Oberlamelle, welche von der ebenfalls sehr kurzen Spirallamelle weit getrennt ist und vorne den Mundsaum nahezu erreicht. Die besser entwickelte Unterlamelle springt als wulstig verdickte Leiste nahezu bis zur Mitte der Mündung vor, verläuft dann schief nach abwärts und endigt allmählich ziemlich entfernt vom Mundsaum.

Die niedrige Spindelfalte wird bei schiefem Einblick kurz sichtbar. Die kurze Prinzipalfalte beginnt zwischen rechter Lateral- und mittlerer Dorsalfalte und endigt entfernt vom Mundsaum; außerdem sind noch die sehr kurze mit der Prinzipalfalte divergierende obere Gaumenfalte und eine die Prinzipalfalte an Länge nahezu erreichende Basalfalte vorhanden, welche letztere auch bei senkrechtem Einblick in die Mündung sichtbar ist; die Mondfalte vollkommen obsolet.

Das schmale im Verhältnisse zur Mündung zu kleine Clausilium ist leicht rinnenförmig gehöhlt mit schmal, aber tief ausgerandeter Platte, welche auf diese Weise vorne einen langen löffelfartigen Spindellappen und einen nur halb so langen, aber etwas zugespitzten Außenlappen bildet.

Sexualorgane: Der Penis erscheint im vorderen Teile verjüngt, am Übergange in den Epiphallus verdickt, mit einarmigem, ziemlich kurzem Musc. retractor und einem kleinen, zungenförmigen, aber deutlich entwickelten Divertikel. Das Divertikel des Blasenstiels von annähernd gleicher Länge wie dieser, aber wesentlich dünner.

$$H = 19, D = 4.5 \text{ mm.}$$

Fundort: Galica Lums, in einer Höhe von ca. 2000 m.

Diese Höhenform zeigt trotz des Mangels einer Mondfalte eine große Übereinstimmung mit *Herilla excedens jabukica* Bttg. aus Montenegro und Nordalbanien und gehört derselben Formenreihe an. Bemerkenswert ist hier der vollkommene Mangel einer opaken Oberflächenschichte, welche Erscheinung für die Höhenformen der Gruppe *Herilla* im Balkangebiet anscheinend charakteristisch ist, während diese Oberflächenschichte bei den sonst so ähnlichen Formen der Gruppe *Alopi* s. str. in Siebenbürgen gerade bei Höhenformen am stärksten entwickelt erscheint.

2. *Alopi* (*Herilla*) *korabensis* n.

Gehäuse für eine *Herilla* klein, keulenförmig, mit ziemlich stumpfer Spitze, rotbraun, durchscheinend (die vorliegenden Gehäuse, obwohl lebend gesammelt, auf der Oberfläche ziemlich stark verwittert), festschalig und matt. Die Skulptur besteht aus feinen und ungleichmäßigen Zuwachsstreifen, welche auf dem letzten Umgange nicht stärker, auf den oberen Umgängen jedoch in deutliche, ziemlich dichte, aber niedrige und stumpfe Rippenstreifen übergehen. Das Gewinde besteht aus $9\frac{1}{2}$ bis 10 kaum gewölbten, durch eine sehr seichte, weder papillierte noch berandete Naht geschiedenen Umgängen; der letzte ist nach unten kaum verschmälert, gerundet, mit einem sehr undeutlichen bis absoleten Basalknoten über dem Nabelritz. Die verhältnismäßig große, breit eiförmige bis annähernd rhombische Mündung ist im Gaumen hellrotbraun mit weitem, abgerundetem, kaum hinaufgezogenem Sinulus. Der getrennte, kurz ausgebreitete, leicht verdickte, etwas umgeschlagene Mundsaum wird durch einen ziemlich dicken Kallus verbunden. Der Schließapparat ist stark reduziert. Die sehr kurze und niedrige Oberlamelle fällt beiderseits in kurzem Bogen ab und ist von der ebenfalls sehr kurzen Spirallamelle weit getrennt. Die verhältnismäßig kräftige Oberlamelle springt winkelig bis zur Mitte der Mündung vor, verläuft sodann wellenförmig gebogen schief nach abwärts, um ziemlich entfernt vom Mundsaum knotenförmig abgesetzt zu endigen. Die Spindelfalte wird nur bei schiefem Einblick in die Mündung sichtbar. Die sehr kurze Prinzipalfalte beginnt an der Dorsallinie und endigt entfernt vom Mundsaum; die obere Gaumenfalte ist sehr kurz bis knötchenförmig und undeutlich, die Basalfalte halb so lang wie die Prinzipalfalte, die Nahtfalte undeutlich. Das auffallend kleine und sehr schmale Clausilium erscheint seitlich winkelig ausgerandet, indem nur ein deutlicher Spindellappen, der Außenlappen aber nur als winkelig Vorsprung vorhanden ist.

$$H = 17, D = 4.5 \text{ mm.}$$

Sexualorgane: Der Penis im vorderen Teile verjüngt, sodann bis zum Übergang in den Epiphallus verbreitert, aber ohne erkennbares Divertikel; der Musc. retractor ziemlich kurz. Das Divertikel des Blasenstiels so lang wie dieser, doch wesentlich dünner.

Fundort: Berg Korab, östlich vom Tale des Schwarzen Drin in Nordalbanien.

Von der im Habitus ähnlichen *Herilla excedens dardanorum* n. unterscheidet sich vorstehende Höhenform durch ihre gedrungen keulenförmige Gestalt, die schwächere Skulptur, besonders aber durch den noch stärker reduzierten, deutlich mehr vorgerückten Schließapparat.

3. *Alopiä (Herilla) illyrica miosis* n.

Das Gehäuse sehr ähnlich jenem von *A. (Herilla) illyrica oribates* Stur.; der Schließapparat ist jedoch noch stärker reduziert, so daß die Mund-, Basal- und obere Gaumenfalte vollkommen obsolet sind oder nur durch niedrige, undeutliche Schwielen angedeutet werden, während die übrigen Lamellen und Falten kürzer und niedriger erscheinen; ebenso ist das Clausilium kleiner, schmaler und vorne seichter ausgerandet.

$H = 25$, $D = 6.5$ mm.

Die Sexualorgane wie bei *Alopiä (Herilla) illyrica oribates* Stur.

Fundort: Čafa Kostič bei Rikavac (1800 m), Nordalbanien.

4. *Alopiä (Herilla) illyrica diabasis* n.

Das Gehäuse durchschnittlich kleiner als jenes der typischen Form der *A. (Herilla) illyrica* Mlldf. aus dem Tusinatal Montenegros mit ebenso gut entwickelter opaker Oberflächenschichte; der Schließapparat erscheint aber deutlich abgeschwächt, und zwar sind die Lamellen der Mündungswand kürzer und niedriger, so daß die Oberlamelle sowohl vorne den Mundsaum, als hinten die Spirallamelle nicht erreicht, ebenso ist die Spindelfalte bei senkrechtem Einblick in die Mündung nicht sichtbar; auch die Gaumenfalten sind konstant kürzer, doch wird die Basalfalte in der Mündung

noch sichtbar; ebenso erscheint die Saturalfalte wohl schwächer, ist aber konstant vorhanden. Die übrigen Verhältnisse wie bei der typischen Form.

$$H = 21 - 27, D = 5.5 - 7 \text{ mm.}$$

Fundort: Galica Lums (in einer Höhe von zirka 1800 m), Nordalbanien.

Vorstehende Form stellt einen Übergang vom historischen Typus der *H. illyrica* Mildf. aus Montenegro zur Form *oribates* Stur. dar und unterscheidet sich von letztgenannter Form durch ihre schlankere, weniger gedrungene Gestalt mit besser entwickelter opaker Oberflächenschichte, den wesentlich besser entwickelten Schließapparat, indem hier die Basalfalte länger, die Nahtfalte konstant vorhanden, das Clausilium vorne tiefer ausgerandet ist.

Gehäuse von der Spitze des Galica Lums (2400 m) erscheinen wohl kleiner und schlanker, doch ist der Schließapparat nicht wesentlich abgeschwächt, nur das Clausilium wird kleiner, schmaler und vorne seichter ausgerandet.

5. *Alopia (Herilla) ziegleri rascana* n.

Die Gehäuse werden durchschnittlich größer und schlanker; von den 11 bis 12 Umgängen sind die oberen deutlich und scharf, aber ungleichmäßig rippenstreifig, die mittleren nur gestreift, der letzte rippenstreifig bis dicht und gleichmäßig gerippt. Der bräunliche Mundsaum ist ringsum gelöst, kurz vorgezogen, etwas lippenartig verdickt und umgeschlagen. Der kräftiger entwickelte Schließapparat besitzt eine bis zum Mundsaum verlängerte, in der Mitte kammartig erhobene, dann allmählich abfallende Basalfalte; die obere Gaumenfalte ist kurz, aber konstant auch im vorderen Ast entwickelt und mit der Mondfalte verschmolzen. Die übrigen Verhältnisse wie bei der typischen Form aus der Hercegovina.

$$H = 28, D = 6 \text{ mm.}$$

Fundort: Raškaquelle bei Novipazar.

6. *Alopia (Herilla) bosniensis ibarensis* n.

Der kräftig entwickelte Schließapparat weist konstant eine lange, mit der Mondfalte verbundene obere Gaumenfalte

auf; die übrigen Verhältnisse wie bei der typischen Form aus Kroatien und Nordwestalbanien.

$H = 26, D = 6 \text{ mm.}$

Fundort: Rožaj (zirka 1000 *m*) am Ibar.

Diese Form erscheint durch ihre immerhin auffallende Übereinstimmung mit der typischen Form bemerkenswert, da die bisher bekannt gewordenen Fundorte beider Formen voneinander durch weite Gebiete getrennt werden, in welchen, wohl zahlreiche, aber vollkommen abweichende Arten dieser Gruppe nachgewiesen wurden.

7. *Alopi* (*Herilla*) *bosniensis reducta* n.

Das Gehäuse durchschnittlich kleiner als jenes der typischen Form aus Kroatien mit auffallend reduziertem Schließapparat. Die Lamellen und Falten der Mündung werden viel niedriger und kürzer, die Mondfalte bleibt rudimentär und ist nur im unteren mit der Basalfalte verschmolzenen Teile als kurzer Fortsatz derselben entwickelt oder wird obsolet; die obere, ebenso die Basalfalte erscheinen mitunter auf undeutliche Knötchen reduziert. Das Clausilium ist auffallend schmal und klein.

$H = 21-22, D = 5-6 \text{ mm.}$

Fundort: Die Vrlofska Špilja in Südkroatien (aus meiner Sammlung).

8. *Alopi* (*Herilla*) *sandrii* K.

Clausilia sandrii K. Mon. Claus., p. 28, Taf. 2, Fig. 20—23.

Clausilia sandrii Rm., Icon. I, p, 3, Nr. 873 (part.)

Vorstehende Art war bisher in den Sammlungen nur durch wenige Exemplare vertreten, welche durchwegs in den Anschwemmungen des Meeres an der süddalmatinischen Küste gesammelt wurden. Dr. Penther gelang es endlich auch, ein lebendes Exemplar auf dem 1980 *m* hohen Berge Bastrik (Pashtrik) zu finden, während die Herren Prof. Dr. R. Ebner und Prof. Dr. H. Karny die Art ebenfalls frisch in Mamuras (zwischen Alessio und Durazzo gelegen) aufsammelten. Durch diese mir zugeschickten Exemplare wurde gleichzeitig Gelegenheit geboten, die systematische Stellung dieser bemerkens-

werten Art auch durch die Untersuchung der Weichteile festzustellen. W. v. Vest hat die Gruppe *Triloba* ursprünglich nur für vorstehende Art wegen des auffallend dreilappigen Clausiliums errichtet; dieses Clausilium scheint jedoch kein anderer Forscher vor und nach v. Vest mehr gesehen zu haben (Rossmässler bildet in einer Textfigur zu Nr. 873 der Ikono-graphie das Clausilium irgend einer *Herilla*-Form (vielleicht der *H. davica* Pfr. ab; trotzdem wurde die Gruppenbezeichnung beibehalten und sogar auf *Cl. macedonica* Rm. ausgedehnt, obwohl diese Art, abgesehen von anderen Unterschieden, auch ein vollkommen abweichendes Clausilium aufweist. Später hat Sturany in Nordalbanien eine der *Cl. sandrii* K. sehr ähnliche Art, *Cl. thaumasia* Stur. nachgewiesen; das Clausilium dieser *Cl. thaumasia* Stur. ist jenem der *Cl. sandrii* K. nach meiner Auffassung sehr ähnlich, trotzdem aber nur zweilappig, weil eben der mittlere Lappen absolet wurde. Die Beschaffenheit des Clausiliums ist, wie ich bereits an anderen Orten ausgeführt habe, sehr veränderlich und dementsprechend für den Systematiker von untergeordneter Bedeutung. So erwies sich auch die Bezeichnung *Triloba* im vorliegenden Falle eben nur für eine Art, aber absolut für keine Gruppe als zutreffend; außerdem auch als überflüssig, da die übrigen Merkmale des Gehäuses auffallend den Verhältnissen bei der Gruppe *Clausilia* ex. rect. mea (Syn. mit *Clausiliastra* Mildff.) entsprechen. In der Abhandlung »Über schalentragende Landmollusken aus Albanien etc.« von Dr. R. Sturany und Dr. A. J. Wagner (Denkschriften der Akademie der Wissenschaften, Wien, 1914) haben wir die Bezeichnung *Triloba* auch nur als Subgenus bei *Clausilia* Drap. angeführt. Die anatomische Untersuchung ergab nun den überraschenden Befund, daß der Penis bei *Cl. sandrii* K. ein gut entwickeltes schlauchförmiges Divertikel, die Radula eine einspitzige Mittelplatte aufweist, also Verhältnisse, wie sie für die Genera *Alopia* Ad. und *Albinaria* Vest charakteristisch sind. Unter den Aufsammlungen Dr. Penther's in Nordalbanien fanden sich ferner zwei neue Höhenformen der Gruppe *Herilla* Bttg., welche bei einem stark reduzierten Schließapparat ohne Mondfalte keine Spur einer opaken Oberflächenschichte aufweisen (*Alopia* [*Herilla*] *excedens* dar-

danorum n. und *Alopia* [*Herilla*] *korabensis* n.) und so einen Übergang zu *Cl. sandrii* K. auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Gehäuses vermitteln.

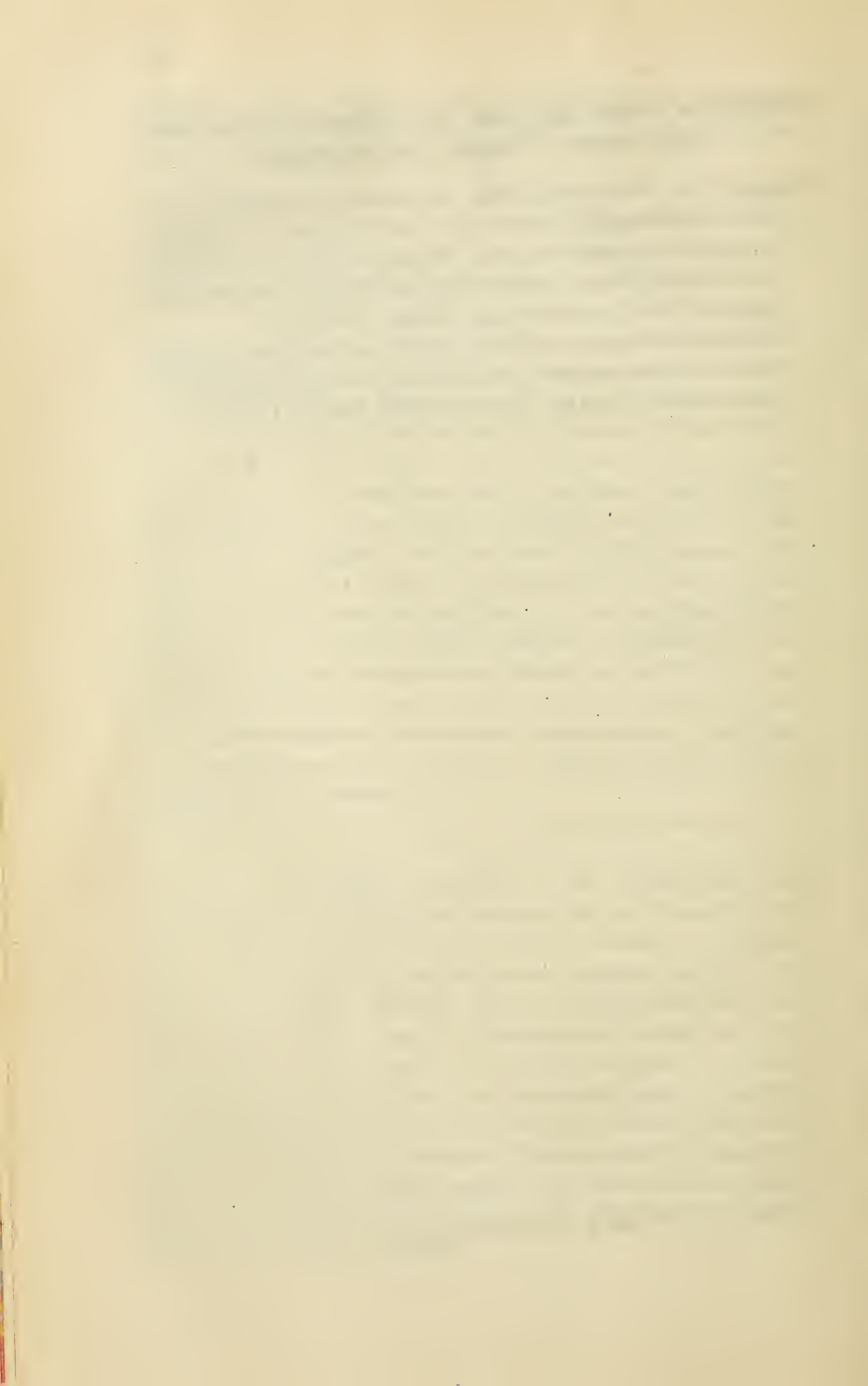
Clausilia sandrii K. ist eine Höhenform der Gruppe *Herilla* Bttg. und es erscheint die Gruppenbezeichnung *Triloba*, welche sich nur auf ein untergeordnetes Merkmal einer einzigen Form stützt, vollkommen überflüssig.

Die von den genannten Herren auf dem Bastrik (Pashtrik), respektive in Mamuras gefundenen Exemplare der *A. (Herilla) sandrii* K. weisen etwas geringere Dimensionen, zum Teile auch eine schwächere Rippenstreifung der mittleren Umgänge auf; die Färbung des Gehäuses ist dunkelrotbraun, des Mundsaums weißlich oder rötlichbraun, des Gaumens rotbraun mit karminrotem oder bläulichem Stich. Von einer opaken Oberflächenschichte ist keine Spur vorhanden und halte ich die stellenweise weißfädige Naht für einen Verwitterungsprozeß. Am Schließapparate finden wir zwischen der oberen und mittleren Gaumenfalte bei der Hälfte der untersuchten Exemplare noch ein bis drei kurze Fältchen eingeschoben, wie dies besonders bei ostasiatischen Clausiliiden als Vorstufe der Mondfaltenbildung beobachtet wird. Das Clausilium ist wie bei den angeschwemmten Exemplaren ausgesprochen dreilappig.

Dimensionen: $H = 27$, $D = 7 \text{ mm}$ (angeschwemmtes Exemplar von Lacroma).

Dimensionen: $H = 22$, $D = 5.3 \text{ mm}$ (von Mamuras in Albanien).

Prof. O. Boettger beschrieb in der Abhandlung von Otto Wohlbered »Zur Fauna Montenegros und Nordalbaniens, Wien, 1909« eine neue Art der Gruppe *Triloba* aus Montenegro als *T. tertia* Bttg., welche nur die Dimensionen $H = 20$, $D = 5 \text{ mm}$ erreicht; erwähnt das so charakteristische Clausilium nicht, betont aber die Schwierigkeit, seine neue Art von der *laminata*-Gruppe zu unterscheiden. Entweder haben die beschriebenen Exemplare kein Clausilium besessen, welches ja von der Mündung aus gut beobachtet werden kann, oder dieselben stellen eine gedrungene Höhenform der *Cl. laminata* Mont. dar, welche in Montenegro und Nordalbanien häufig vorkommt; für alle Fälle erscheint mir *Triloba tertia* Bttg. derzeit noch sehr zweifelhaft.



Das w. M. Intendant Hofrat Fr. Steindachner legt die folgenden »Beschreibungen neuer oder bisher wenig gekannter Clausiliiden (II. Teil)« von Dr. A. J. Wagner als vorläufige Mitteilung über die von Dr. A. Penther in den Jahren 1914, 1916 und 1918 in Nordalbanien gesammelten Mollusken vor.

9. *Delima pentheri* n.

Das Gehäuse ähnlich jenem von *Delima platystoma* K.; spindelförmig, wenig durchscheinend, matt, rotbraun, mit grauem Anflug (Verwitterungsmodus?), welcher mitunter stärker entwickelt ist und dem Gehäuse ein mattes, aschfarbenes Aussehen verleiht. Die Skulptur besteht aus ziemlich dichten, wenig schiefen, überall gleichmäßigen, dünnen und scharfen Rippchen, welche mit dem Gehäuse gleichfärbig sind und auf den unteren Umgängen allmählich etwas weitläufiger, aber nicht schwächer werden; am letzten Umgange erscheinen einzelne Rippchen gegen die Naht zu gabelspaltig. Das Gewinde besteht aus zehn schwach gewölbten, durch eine deutlich eingedrückte, aber weder fadenrandige, noch papillierte Naht geschiedenen Umgängen; der letzte ist nach unten zu etwas verschmälert, am Nacken gleichmäßig gerundet. Die eiförmige, im Gaumen gelbbraune Mündung mit abgerundetem, kaum hinaufgezogenem Sinulus steht etwas schief zur Gehäuseachse, so daß der Sinulus etwas nach außen gedreht erscheint. Der gelblichbraune Mundsaum ist ringsum gelöst und kurz vorgezogen, ziemlich breit umgeschlagen und deutlich lippenartig verdickt. Der Schließapparat ist ähnlich wie bei *D. platystoma* K. gut entwickelt; die Lamellen und Falten stellen scharfe, deutlich erhobene Leisten dar. Die Oberlamelle fällt vorn im kurzen Bogen ab, erreicht den Mundsaum nicht, erscheint aber hinten über das vordere Ende der langen Spirallamelle hinaus verlängert. Die Unterlamelle springt in scharfem Winkel bis zur Mitte der Mündung vor und verläuft dann schräg nach abwärts, ohne den Mundsaum zu erreichen. Die Prinzipalfalte beginnt hinter der rechten Lateralinie und endet ziemlich entfernt vom Mundsaum; die obere Gaumenfalte ist nur im hinteren, mit der Mondfalte ver-

schmolzenen Aste entwickelt, die Basalfalte jedoch in einem kurzen vorderen und einem längeren hinteren Aste, welche miteinander einen nach unten offenen stumpfen Winkel bilden und mit der Mondfalte verschmolzen sind; eine die obere und die Basalfalte verbindende, hinter der mittleren Dorsallinie gelegene, schiefe Leiste bildet die Mondfalte, welche in Verbindung mit den Gaumenfalten annähernd halbkreisförmig durchscheint. Die Spindelfalte tritt deutlich hinter der Unterlamelle vor und ist auch bei senkrechtem Einblicke in die Mündung sichtbar; das Clausium mit rinnenförmig gehöhlter, vorn zugespitzter Platte.

$$H = 16, D = 3.5 \text{ mm.}$$

Sexualorgane: Der am vorderen Ende stark verjüngte Penis erscheint vor dem Übergange in den Epiphallus nahezu zwiebel förmig verdickt und besitzt kein Divertikel, aber einen mittellangen, einarmigen Musc. retractor. Das Divertikel des Blasenstiels ist annähernd gleich lang und wenig dünner als dieser. Im übrigen liegen die Verhältnisse wie bei dem Genus *Delima* Vest.

Fundort: Berg Pashtrik (1980 m) in Nordalbanien.

Diese neue Art gehört zum Formenkreise der *Delima platystoma* K. und *invalida* Bttg. und unterscheidet sich von beiden durch die scharfen und erhobenen Rippchen, den Mangel der Strichelung sowie die wesentlich abweichenden Verhältnisse des Schließapparates.

10. *Delima platystoma hypermegala* n.

Das Gehäuse viel größer, bauchiger, spindelförmig mit 11 Umgängen und tiefer liegendem Schließapparat.

$$H = 22, D = 6 \text{ mm.}$$

Fundort: Bicaj südlich von Kula-Lums in Nordalbanien in einer Seehöhe von 300 bis 400 m.

11. *Delima laxa perstriata* n.

Das Gehäuse sehr ähnlich wie bei *Delima laxa wohlbreddi* Mlldf. aus Montenegro; die Rippenstreifen des Nackens jedoch kräftiger, der Schließapparat deutlich reduziert und durch nachstehende Merkmale unterschieden. Die Ober- und Unter-

lamelle sind niedriger, die letztere springt kaum in der Mündung vor und ist bei senkrechtem Einblick in die Mündung kaum sichtbar. Die Spindelfalte wird auch bei schiefem Einblick in die Mündung nicht sichtbar; die Mondfalte liegt etwas vor der rechten Laterallinie. Die Prinzipalfalte ist mittellang, die obere Gaumenfalte kurz, die Basalfalte sehr kurz und auch bei schiefem Einblick in die Mündung nicht sichtbar.

$H = 22, D = 5.5 \text{ mm.}$

Fundort: Galičnik in Altserbien; aus meiner Sammlung.

12. *Clausilia triloba liburnica* n.

Das Gehäuse durchschnittlich schlanker, mit rascher zunehmenden Umgängen und dunkler gelbbraun gefärbt als jenes der *Clausilia laminata triloba* Bttg. aus der Umgebung von Triest (Doline Perčidol); die Oberfläche feiner und schwächer gestreift, zumeist lebhaft glänzend. Die verhältnismäßig kleinere und schmalere Mündung mit dickerem, häufig verbundenem Mundsaum. Der besser entwickelte Schließapparat mit längeren und höheren Gaumenfalten, sowie einem kräftigen, milchweißen Gaumenkallus, welchen die Basalfalte zumeist in der Weise durchbricht, daß er beiderseits derselben streifenartig erlischt, dann aber ober- und unterhalb der Basalfalte faltenartig in den Gaumen verlängert erscheint. Die übrigen Verhältnisse wie bei der typischen Form; insbesondere endet die Unterlamelle vorne scharf abgestutzt und das Clausilium erscheint dadurch, daß der Spindellappen ebenfalls vorne ausgerandet ist, charakteristisch dreilappig.

$H = 14, D = 3.5 \text{ mm}$ von Lakat Velež, Herzegovina,

$H = 13, D = 3 \text{ mm}$ Visočica im Südvelebit,

$H = 10, D = 2 \text{ mm}$ Gračac in Südkroatien,

$H = 15, D = 4 \text{ mm}$ Čelebič-Ljubična, Bosnien,

$H = 19, D = 4.5 \text{ mm}$ Svica bei Otočac.

Sexualorgane: die typischen Verhältnisse des Genus *Clausilia* Drap. ohne bemerkenswerte artliche Unterschiede.

Verbreitungsgebiet: Südkroatien, Bosnien, Westserbien, Herzegovina und Montenegro.

Langjährige Beobachtung hat mich überzeugt, daß *Clausilia (laminata) triloba* Bttg. trotz habitueller Ähnlichkeit

und schwankender Unterschiede nicht zur Formenreihe der *Cl. laminata* Mtg. gehört, da beide Arten ohne Übergänge nebeneinander vorkommen; andererseits finde ich, daß *Clausilia triloba* Bttg. besonders mit Rücksicht auf das hier sehr charakteristische, wenngleich starken individuellen Schwankungen ausgesetzte Clausilium, die Verhältnisse des so auffallenden milchweißen Gaumenkallus eine wesentliche Übereinstimmung mit *Cl. comensis* Shttl., *Cl. orthostoma* Menke, *Cl. traussilvanica* Bielz., *Cl. parreyssi* Rm. aufweist und mit diesen einen eigentümlichen Formenkreis darstellt. Überall wo diese Formen neben *Cl. laminata* Mont. auftreten, sind dieselben trotz geringer und eigentlich schwer zu definierender Merkmale doch sicher von dieser zu trennen.

13. *Alinda biplicata metriotes* n.

Das Gehäuse durchschnittlich kleiner als bei *Alinda biplicata eupleuris* Mlldff. aus Montenegro mit mehr gedrungenem Gewinde und stark reduziertem Schließapparat; die Lamellen und Falten der Mündung sind niedriger und kürzer, die Mondfalte vielfach vollkommen obsolet, das Clausilium verhältnismäßig klein und schmal.

$$H = 14-15, D = 3.5 \text{ mm.}$$

Fundorte: Rožaj und die oberen Höhenlagen des Berges Zljb (1700—1900 m) in Nordalbanien.

Alinda biplicata metriotes n. stellt anscheinend die Höhenform der in den Talregionen von Montenegro und Nordalbanien allgemein verbreiteten *Alinda biplicata eupleuris* Mlldff. dar.

14. *Uncinaria roschitzi apragmosyne* n.

Das Gehäuse wesentlich größer und schlanker als der historische Typus aus den Gebirgen Bosniens; das Gewinde besteht aus 11—13 rascher zunehmenden, weniger gewölbten Umgängen, welche kräftiger und weitläufiger gerippt erscheinen; der Basalkiel schärfer und deutlicher begrenzt.

$$H = 16, D = 3.6 \text{ mm.}$$

Fundort: die Lokalität Vermoša im Vermošatal bei Gusinje in einer Höhe von 1000—1200 m, Nordalbanien.

**Selbständige Werke oder neue, der Akademie bisher nicht
zugekommene Periodica sind eingelangt:**

Meißner, O.: Isostatische Reduktion von 34 Stationen, ausgeführt im Geodätischen Institut von Dr. E. Hübner † und O. Meißner, bearbeitet von O. Meißner (Abdruck aus den *Astr. Nachr.*, Nr. 4967; Band 207, November 1918). Kiel, 1918; 4^o.